

„... im Angesicht meiner Feinde“

Gottesdienst an Ostersonntag 2024:
Predigt über Psalm 23, 5: „Du bereitest vor mir einen Tisch ...“

Pfarrer Theo Breisacher



Begrüßung & Einstimmung

Der Herr ist auferstanden! Gemeinde: Er ist wahrhaftig auferstanden! Ein herzliches Willkommen zum Osterfest!

Zum ersten Mal am Osterfest können wir uns in diesem Jahr über die neuen Altarparamente freuen.



Weiß ist bekanntlich die liturgische Farbe der Christusfeste. Es sind die gleichen Paramente wie an Weihnachten: Sie deuten den Stall von Bethlehem an, hatten wir an Weihnachten gesehen. An Ostern geht es natürlich nicht um den Stall von Bethlehem. Sondern um das offene Grab. Um das leere Grab.

Und hier am Altar – gerahmt durch die Linien – das Kreuz in der Mitte: Karfreitag und Ostern gehören zusammen. Ich finde, das ist der Paramentikerin richtig gut gelungen.

Zum leeren Grab habe ich neulich folgenden Witz gehört: Josef von Arimathäa kommt am Freitagabend nach Hause und beichtet seiner

Frau: „Schatz, da war so ein Mann, der wurde gekreuzigt. Und weil er mir so leid tat, habe ich ihm mein Grab überlassen.“

Darauf seine Frau: „Bist du denn verrückt geworden? Unser neues Familiengrab! Hast du vergessen, wie viel das gekostet hat?“
Darauf Josef: „Schatz, jetzt beruhige dich doch: Es ist doch nur übers Wochenende!“ 😊

Na ja, im Rückblick ist man immer schlauer. Aber am Karfreitag Abend konnte damit wirklich niemand rechnen. Da waren alle zu Tode betrübt. Heute in diesem Gottesdienst geht es aber nicht nur darum, dass das Grab der Familie Arimathäa nach drei Tagen schon wieder leer war. Sondern dass Jesus sogar den Tod überwunden hat.

Begrüßung & Einstimmung

Lebendiger Gott, dein Osterfest ist da!

Du verwandelst **jedes** Ende in einen neuen Anfang. Denn **deine** Hoffnung ist größer als unsere Zweifel. Deine Liebe reicht weiter als unser Leben. Dein Ja ist stärker als unser Nein.

Du hast deinen Sohn auferweckt – auch für uns! Damit es hell wird für alle, die im Dunkeln sitzen. Damit wieder Mut einkehrt, wo Menschen ängstlich sind. Damit wieder Freude einzieht, wo Trauer wohnt.

So bitten wir dich:

Gib dich immer wieder zu erkennen, zeig dich, verwandle unser Leben, damit wir alle einstimmen können in das große Osterlob. Herr, erbarme dich!

Hört den Zuspruch der Gnade Gottes:

Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben – selbst wenn er einmal stirbt.

Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird niemals sterben!“

Predigt über Psalm 23

Liebe Gemeinde, der beliebteste Bibeltext bei Trauerfeiern ist immer noch Psalm 23: Die Zusage Gottes, dass er uns auch in den dunklen Tälern des Lebens nicht alleine lässt: **„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich.“**

Zugleich können wir bei einer Trauerfeier auch an den vielfältigen Segen Gottes im Leben der Verstorbenen erinnern. Auch das wird in dem Psalm sehr schön ausgedrückt: **„Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser. Er erquickt meine Seele.“**

In meiner ersten Gemeinde in Pfinztal gab es noch die Sitte, dass man den Verstorbenen direkt am Sterbetag mit einer kleinen Andacht in seinem Wohnhaus verabschiedet hat. Wir standen dann meistens mit Kindern und Enkeln der Verstorbenen um das Sterbebett. Das waren oft ganz dichte Momente.

Neben dem Vater Unser habe ich ganz oft auch Psalm 23 mit der Familie gebetet. Das können ja zum Glück immer noch viele auswendig. In der Mitte des Psalms habe ich allerdings ein bisschen geschummelt. Und wenn die Familie nicht ganz textsicher war, hat sie es vermutlich gar nicht gemerkt.

Ich habe einen Vers meistens bewusst unterschlagen – auch später bei der Trauerfeier: **„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde“**. Es sollte ja nicht der Eindruck entstehen, als hätte der oder die Verstorbene Feinde im Leben gehabt – und als würde das bei der Beerdigung vor allen ausgebreitet.

Im Leben von David war das allerdings bittere Realität. Er hatte unzählige Feinde und Widersacher. Es gab viele, die neidisch waren, weil Gott ihn so reich gesegnet hatte.

Wir möchten diesen Vers heute Morgen in einem ganz anderen Sinn miteinander bedenken: Weniger im Blick auf Menschen, sondern im Blick auf den Tod.

Warum? Weil der Tod der schlimmste Feind des Menschen ist. Der gefährlichste Gegner, der immer wieder für so viel Leid und Tränen sorgt. Seit es Menschen gibt, ist er der größte Feind des Lebens, der unserem Glück oft ein jähes Ende bereitet.

Genauso wird der Tod auch einmal vom Apostel Paulus im 1. Korintherbrief bezeichnet: **„Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.“** (1. Kor 15, 26) Auch Paulus bezeichnet den Tod als „Feind“, auch wenn diese endgültige Vernichtung des Todes erst am Ende der Zeiten geschehen wird.

„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde“: Seit ich die „Feinde“ in diesem Psalm auf den Tod beziehen kann, bete ich ihn noch lieber.

Gerade an Ostern. Weil Jesus auferstanden ist, erscheint der Tod in einem neuen Licht. Er kann zwar immer noch jede Menge Unheil anrichten. Aber er hat seine alles zerstörende Macht verloren.



Gestern stand diese Todesanzeige in der Badischen Zeitung (28.3.2024): „Das Leben ist nicht fair.“ Ich kenne Johannes Ullrich nicht. Eineinhalb Seiten Todesanzeigen waren ihm gewidmet. Er starb mit 62 Jahren plötzlich und unerwartet. Nicht mehr ganz jung: Aber in diesem Alter will heute keiner sterben. Seine Frau oder Lebensgefährtin schrieb in ihrer Todesanzeige: „... und wir glaubten, wir hätten noch so viel Zeit.“

Da muss man nicht lange diskutieren: Es gibt keinen größeren Feind des Menschen. Aber was bedeutet nun dieser Psalmvers angesichts von so viel Leid, Trauer und Enttäuschung? Es soll ja keine billige Vertröstung sein.

... und wir glaubten, wir hätten noch so viel Zeit.

Nun muss ich dich loslassen
meine große Liebe

Johannes



Wer an Psalm 23 denkt, hat unwillkürlich das Bild eines Hirten und seiner Schafherde vor Augen. Im zweiten Teil dieses Gebetes greift David aber zu einem ganz anderen Vergleich: Jetzt wird Gott mit einem aufmerksamen Gastgeber verglichen:

„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang. Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Dieser vorbildliche Gastgeber lädt den Beter ein, sich an den gedeckten Tisch zu setzen. Er salbt ihm den Kopf, was damals zum einen erfrischend, zugleich aber auch beruhigend war. Und er schenkt ihm seinen Becher randvoll ein. Nicht nur bis knapp unter die Markierung am Glas. Sondern randvoll. Manche übersetzen sogar: „Mein Becher fließt über.“



Quelle: Pixabay

Übertragen auf unser Leben: Auch wenn der Tod immer wieder für so viel Herzeleid sorgt, bei Gott sind wir dennoch nicht verloren. Der Tod kann nicht alles kaputt machen. Gott sorgt für uns. Von seiner Liebe und Fürsorge kann er uns ohnehin nicht trennen.

Gott sorgt für uns – auch wenn wir vielleicht unseren Ehepartner hergeben mussten. Gott kümmert sich um uns, auch wenn wir gerade angesichts des Todes oft seufzen, warum Gott den Tod nicht verhindert und die Krankheit nicht geheilt hat.

Gott steht zu uns. Er kann uns trösten. Und er trägt uns durch solche schweren Zeit, wenn wir selbst keine Kraft mehr haben. Auch im Leid, auch in den allergrößten Schwierigkeiten dürfen wir Gottes liebevolle Hand spüren.

Natürlich könnte man auch sagen: „Lieber Gott, noch schöner wäre gewesen, du hättest den Tod verhindert. Das hast du nicht. Deshalb bin ich erst einmal sauer auf dich!“

Dieser Vorwurf schwingt auch in jener Todesanzeige mit: „Das Leben ist nicht fair.“ Aber wann wäre das Leben gerecht? Wenn alle mit 91 Jahren gesund sterben? Oder wenn alle „Guten“ 95 Jahre alt werden und alle „Bösen“ bereits mit 68? Wäre das Leben dann gerecht? Schwierige Frage!

Keiner hat darauf eine Antwort, weshalb Gott das Leid im Leben nicht verhindert. Aber wenn man das Leben mit allen Schwierigkeiten und mit allem Leid akzeptiert, wie es nun mal ist: Dann finde ich das schon einen starken Trost: Der Tod kann nicht verhindern, dass Gott mir dennoch Gutes tut.

Auch wenn einmal die schlimmsten Befürchtungen eintreffen sollten, Gott weiß dennoch einen Weg für mich. Selbst wenn wir eines Tages die Hand unseres liebsten Menschen loslassen müssen, Gottes Hand wird uns niemals loslassen.

Das alles kann auch der Tod nicht verhindern. Da kann er noch so grimmig gucken: **Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Gott segnet mich und tut mir Gutes – vor den Augen dieses größten Feindes der Menschen.**

Liebe Gemeinde, wenn wir heute am Ostermorgen Lieder der Hoffnung singen, dann tun wir es nicht mit dem Mut der Verzweiflung. Wir tun es mit der Zuversicht, dass Jesus den Tod wirklich überwunden hat. Wir tun es im Vertrauen, dass er uns segnet, auch da, wo der Tod so übermächtig erscheint.

Bei Gott dürfen wir uns wie zuhause fühlen. Ihm dürfen wir es zutrauen, dass er uns auch nach der Zeit der Trauer eine Perspektive zeigt für unser Leben – dass wir wieder neu den Mut haben, uns auf das Leben einzulassen. Vielleicht nicht so unbeschwert wie vor dem Todesfall. Aber doch so, dass wir im Rückblick sagen können: Gott hat es dennoch gut gemacht.

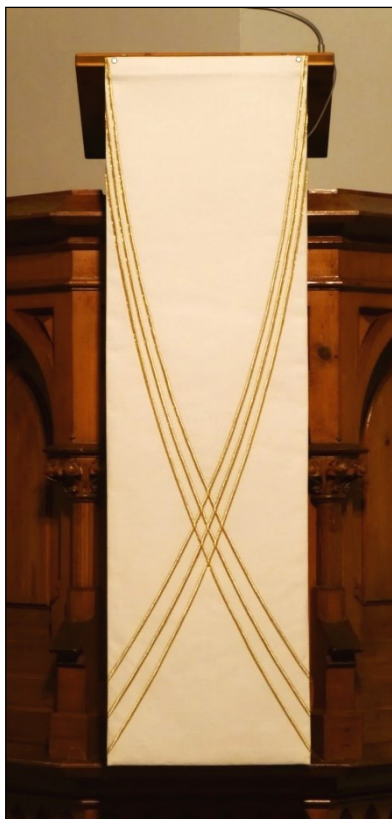
Aber auch im Blick auf unser eigenes Sterben wird uns dieser Psalm zum Trost: „**Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.**“

Auch wenn uns der Tod eines Tages schmerzhaft von unseren Lieben trennt, auch wenn wir das Rad unseres Lebens nicht mehr zurückdrehen können: als Christen glauben wir, dass wir nicht einfach ins Nichts fallen, sondern nach Hause kommen.

Weil Jesus auferstanden ist, weil Gott an ihm gezeigt hat, dass er stärker ist als der Tod, deshalb dürfen wir gewiss sein: Im Glauben bekommen wir Anteil an seiner Ewigkeit. –

Und damit kommen wir noch einmal zu den neuen Paramenten der Christusfeste: Wir hatten am Altar die weißen Bahnen mit den geschwungenen Linien gesehen: Sie deuten an Weihnachten den Stall von Bethlehem an. Und an Ostern das leere Grab.

Hier an der Kanzel haben wir an Weihnachten in den geschwungenen goldenen Linien eine Krippe entdeckt. Man kann in diesen Linien aber auch einen Kelch sehen: **Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.**



Ich finde diese Idee der Paramentikerin genial! Wenn immer Sie in den kommenden Jahren dieses Parament sehen: Es ist der volle Becher dieses wunderbaren Gastgebers aus Psalm 23. Und zugleich der Kelch beim Abendmahl. Die Nähe Gottes und seine Zuwendung kann selbst der Tod nicht verhindern.

Deshalb sind wir auch heute Morgen eingeladen, bei diesem wunderbaren Gastwirt einzukehren. Denn davon hängen die Wohltaten dieses Gastgebers ab: Dass wir hineingehen und uns tatsächlich an den Tisch setzen und uns von Gott bedienen lassen.

Im Italienurlaub ist es uns schon öfter begegnet: In manchen Innenstädten liegt ja oft ein Restaurant neben dem andern. Im Kampf um die Kunden läuft nicht selten ein Kellner oder eine freundliche Bedienung den ganzen Abend vor dem Restaurant hin und her. Immer die Speisekarte in der Hand. Und immer den Blickkontakt mit den vorbeilaufenden Touristen suchend: „Bei uns schmeckt es am besten!“

Bei Gott und beim Glauben ist es ganz ähnlich: Nicht dass uns Gott hinterläuft. Oder uns gar auf die Nerven geht. Aber bei diesem einen Punkt ist es genauso wie in einem italienischen Restaurant: Nur wer sich einladen lässt, nur wer sich auch wirklich an diesen Tisch Gottes hinsetzt, der wird das auch erfahren, wie großzügig Gott ihn versorgt.

Es fällt auf, dass der ganze Psalm im vertrauten Du gehalten ist: Es geht jetzt nicht um die andern. David redet von sich und seinem Gott: „Der Herr ist **mein** Hirte. Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal fürchte ich mich nicht, denn **du** bist bei mir ... **Du** bereitest vor mir einen Tisch. **Du** schenkst mir voll ein. Und **ich** werde bleiben im Hause des Herrn für alle Zeit.“

Wenn Sie bei diesem Gastgeber einkehren, dürfen Sie erst einmal an sich selber denken. Später sind dann natürlich auch die andern wichtig. Aber jetzt geht es um Sie allein: Lassen Sie sich doch von diesem Gott „verwöhnen“! Lassen Sie es doch zu, dass er Ihnen so nahe kommt! Nehmen Sie doch Platz und sagen einfach nur Danke für das, was Gott Ihnen Gutes tut!

Und am Ende gibt es noch eine Besonderheit: Am Ende wird in diesem „Gasthaus“ bei Gott nicht einmal abkassiert. Ich habe neulich gelesen, dass viele Deutsche Angst haben vor

dem Bezahlen im Restaurant. Ich selbst stecke auch immer genügend Kleingeld ein, damit es auf keinen Fall knapp wird.

Bei Gott ist es anders. Er kassiert uns nicht ab. Sein Segen ist immer kostenlos. Seine Gnade, seine Liebe, seine Wohltaten sind immer gratis.

Aber eine Sache hängt allein von uns ab – genau wie beim Restaurantbesuch im Italienurlaub: Nur wer sich hinsetzt, der wird es auch erfahren, dass sich dieser Gastgeber nicht lumpen lässt. –

Liebe Gemeinde, bei Beerdigungen werde ich wohl auch in Zukunft diesen **einen** Vers mit den Feinden weglassen. Aber für Ostern ist es ein wunderbarer Psalm. Ich hoffe, das ist heute Morgen deutlich geworden.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meines größten Feindes: Auch der Tod kann mich nicht von Gott und seiner Fürsorge trennen.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein: Auch im Leid, auch in den allergrößten Schwierigkeiten dürfen wir Gottes liebevolle Hand spüren.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang: Nicht das Pech wird uns verfolgen. Nicht unsere Feinde. Nicht der dunkle Schatten unserer Vergangenheit. Sondern Gottes Güte und Barmherzigkeit.

Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar: Aus unseren irdischen Wohnungen und Häusern werden wir eines Tages alle ausziehen müssen. Aber im Vertrauen auf Gott dürfen wir bei ihm jetzt schon zuhause sein – und zwar für alle Ewigkeit.

Kann es einen schöneren Ostertext geben?

Singen wir dazu das wunderbare Osterlied:
„Jesus lebt, mit ihm auch ich ...“

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.

2. Jesus lebt! Ihm ist das Reich über alle Welt gegeben; mit ihm werd auch ich zugleich ewig herrschen, ewig leben. Gott

erfüllt, was er verspricht; dies ist meine Zuversicht.

5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.

6. Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: »Herr, Herr, meine Zuversicht!«

(Christian Fürchtegott Gellert, EG 115)



Altarschmuck in Staufen an Ostern 2024

Fürbittengebet & Vater Unser

Ewiger Gott, manchmal spüren wir nur wenig von deinem großen Sieg über die Mächte des Bösen. Manchmal ist es fast zum Verzweifeln auf dieser Welt. Und auch wenn wir auf **dich** vertrauen, wird nicht sofort alles leichter.

Aber wir danken dir, dass du uns eine ewige Hoffnung geschenkt hast.

Wir danken dir, dass **du** dir die Fäden nicht entgleiten lässt, sondern deinen Plan zu einem wunderbaren Ziel führen wirst.

Lass uns auch mitten im Alltag auf **dich** sehen, damit wir dein Ziel nicht aus den Augen verlieren!

Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du auferstanden bist und dass du heute noch lebst. Wir danken dir, dass wir deine Gegenwart jetzt auch mit allen Sinnen spüren konnten – in Brot und Traubensaft.

Lass uns in dieser Gewissheit wieder nach Hause gehen: Du kennst uns und du siehst uns und du willst auch im Alltag ganz nahe bei uns sein.

Lass uns immer wieder spüren, dass du ein wunderbarer Gastgeber bist. Hilf doch, dass sich viele einladen lassen und dir vertrauen und sich an deinen Tisch setzen.

Treuer Gott, wir bitten dich auch heute um Frieden: Lege doch allen Kriegstreibern das Handwerk. Lass sie zur Vernunft kommen.

Hilf doch, dass das Töten und Morden endlich ein Ende hat: in der Ukraine, im Gazastreifen, in Syrien, im Jemen und in so vielen andern Ländern dieser Welt.

Segne und bewahre alle, die weltweit in der humanitären Hilfe engagiert sind. Hilf allen, die nach der Flucht in einem fremden Land eine ganz neue Existenz aufbauen müssen.

Wir beten weiter in der Stille – miteinander und füreinander ... Vater Unser im Himmel ...

Wochenspruch & Segen

Der Wochenspruch steht in Offenbarung 1, 18: ***Christus spricht: Ich war tot. Und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.***

Geht hin im Frieden des Herrn:

Der Herr segne euch und er behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht über euch und gebe auch Frieden. Amen.

Seien Sie alle herzlich begrüßt und Gott befohlen! Ihr Theo Breisacher

Mail: theo.breisacher@ekistaufen.de
Telefon 07633 – 52 93